



Rückkehr ohne Erfolgserlebnis. Nach dem Vorrunden-Aus im Einzel hieß es für Andreas Vevera im Teambewerb im Halbfinale Endstation. Das Spiel um Bronze gegen Korea verlor er mit Hans Ruetz klar mit 0:3. Foto: ÖPC/Baldauf

Ass ohne Medaille

Paralympics | Kein Edelmetall für Andreas Vevera in London: Blech im Teambewerb war Maximum. Karriereende-Fahrtrichtung weiter unklar.

Von Gerald Gartner

Was im Einzel misslang, schaffte Andreas Vevera im Team: Der Paralympics-Sieger von 2008 verteidigte in London mit Hans Ruetz den vierten Rang. Glücklicherweise ist der gebürtige Pöggstaller damit nicht. „Es gibt nichts Schlimmeres für einen Sportler, Fünfter (Einzel, Anm.) und Vierter zu werden“, meinte Vevera enttäuscht. Er scheiterte im Spiel um die Bronzemedaille an Korea. Für das Duo war es die zweite 0:3-Schlappe in Folge nach dem Semifinal-Aus gegen

die Slowakei. „Diese Spieler waren uns körperlich überlegen. Das waren fast Spieler der Klasse 3“, glaubt Andreas Vevera. Im Teambewerb sind Klasse 1 und 2 zusammengelegt.

Niederlage hat sehr wehgetan

Dadurch spielen Athleten gegeneinander, die in puncto Muskelfunktionen nicht auf einer Augenhöhe liegen. Je niedriger die Klasse, desto stärker ist die Einschränkung der Teilnehmer. „Wir sind mit Selbstvertrauen in

die Partie gekommen und haben gekämpft, aber es hat nicht gereicht“, sagte Vevera geknickt. Die Verunsicherung nach dem frühen Aus im Einzel war nach 3:0-Teamsieg über Italien aufgebessert. Dass der gebürtige Pöggstaller nach seiner Rückkehr aus London am Montag den Tischtennis-Schläger endgültig an den Nagel hängt, ist ausgeschlossen. Ein Wiedersehen auf internationalem Hallenboden aber fraglich: „Ich weiß nicht, ob ich auf diesem Niveau weiterspielen kann. Die Niederlage hat sehr wehgetan.“

TAGEBUCH



Andreas Vevera zieht triste Bilanz nach dem Abenteurer Paralympics.

Stimmung noch besser als 2008

Die Stimmung in London war einfach irre. Es war noch extremer als im Tischtennis-Land China 2008. Die Freundlichkeit und die Lautstärke in den Hallen waren einfach Wahnsinn.

Die Organisation der Paralympics insgesamt war perfekt. Im Österreicher-Haus gibt es nur strahlende Gesichter. Bis auf meines. Der Schock nach der Niederlage gegen Paul Davies sitzt noch tief. Trösten hilft nichts. Deshalb habe ich den Empfang für die Paralympics-Athleten in Wien ausgelassen. Das Einzel-Finale zwischen Holger Nikelis und Jean-Francois Ducay konnte ich mir ebenfalls nicht ansehen. Das hätte zu wehgetan.

Eigentlich wollte ich an deren Stelle sein. Gratuliert habe ich beiden trotzdem. Zurück in Österreich steht erstmals Erholung und Analyse am Programm. Ob ich mir den Aufwand antue, weiter auf internationalem Niveau zu spielen, muss ich mir noch sehr gut überlegen. Ich will weitermachen, aber ob es der Körper zulässt, weiß ich nicht. Die Europameisterschaft in Lignano nächstes Jahr wäre ein schöner Karriere-Abschluss.